



Fot. Weltbilderdienst

Wort zieht sich wie der berühmte rote Faden durch alle alpenländischen Dialekte und Sprachen von der Adria bis zur Rhone, das Wort für Kuh = Ljopa, das uns im bayerischen Kuhnamen „Liabei“, im gesungenen Kuhreigen,



Fot. Seidenstücker

Betruf und Alpenlegen der Ostschweiz, im Lockruf des Senners: „Loba loba“ und in den französischen Dialekten des Wallis und des Jura begegnet. Es läßt sich an diesem einen kleinen, abseitigen und noch kaum beachteten Beispiel erkennen, daß irgend etwas von Urbeginn an diese Menschen verbunden haben muß. Ist es gemeinsamer Ursprung, ist es Hinterlassenschaft eines Fremdherrn, der sie alle unterjochte? Wir wissen es nicht, und die Wissenschaft, die sich mit diesen Dingen befaßt, ist noch jung und ringt noch um ihre Anerkennung.

Sicher aber ist, daß der Boden, auf dem dieser Mensch gedeihen und leben mußte, die „Natur“, der Berg, der unsäglich schwere und nie aufhörende Kampf mit den Elementen, den Bergmenschen bei allen stämmischen Verschiedenheiten seine einheitlichen und unauflöschbaren Merkmale aufgeprägt hat.



Fot. Kisch

Holz wird transportiert

Im Winter gleiten die gefällten Riesenstämme, die als Mastbäume über die Weltmeere fahren sollen, auf Schlitten von den Bergen hinab — der Senne bringt das Holz auf dem Rücken zur Hütte — die alte Mutter schleppt große Bündel Reisig heim, um nicht zu frieren, wenn der eisige Nord um ihr Häuschen an der Berglehne braust.